Drei Jahre Kirschessigfliege am Rhein – Strategien zur Risikominderung und Kosteneinsparung für 2017

Cordula von Junker, DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück

Das Jahr 2016 war mit all seinen Facetten von extrem unterschiedlichen Witterungsbedingungen geprägt. Die große Variation von starken Niederschlagsereignissen bis hin zu Hitzephasen und Trockenheit wirkte sich sowohl auf die pilzlichen als auch auf die tierischen Schaderreger aus. Mit dem wärmsten Dezember seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, viel zu wenigen Frosttagen folgten im Frühjahr ebenfalls optimale Voraussetzungen für die Entwicklung der Kirschessigfliegen-Population. Dementsprechend entstanden im Obstbau bereits an Kirschen enorme Schäden. Seit 2014 wird durch das Monitoring die Populationsentwicklung in Gehölzen in der Nähe von und direkt in Weinbergen beobachtet. Insgesamt waren die Flugzahlen vier Mal so hoch wie im vergangenen Jahr. Im Rebgelände zeigten sich steigende Fangzahlen bis etwa Mitte August. Mit dem Beginn einer trocken-heißen Hochdruckwetterlage Ende August stagnierte dann der Befallsdruck. Der September brachte dann noch Höchstleistungen bei der Sonnenscheindauer und war der wärmste seit Aufzeichnungsbeginn. Kirschessigfliegen reagieren empfindlich auf die klimatischen Bedingungen ihrer Umgebung und bevorzugen feucht-warme, aber keinesfalls heiße Temperaturen. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich bereits bei Temperaturen über 27°C die Eiablage reduziert. Steigen die Temperaturen über 30°C nimmt die Fruchtbarkeit der Männchen ab und die Vermehrung wird dadurch gehemmt. Der ebenfalls fehlende Fäulnisdruck durch Botrytis ließ dann bei den Rotweinsorten einen guten Reife- und Leseverlauf zu.

Risikozone an Gehölzen

Nicht flächendeckend, aber an verschiedenen Standorten in Rheinhessen kam es zu einer Eiablage der Kirschessigfliege. Häufig war ein gemeinsamer Nenner dieser Anlagen Vorschädigungen durch Vogelfraß, Pilzkrankheiten, Abdrücken der Beeren und die unmittelbare Nähe zu Gehölzen. Diesbezüglich wurden Untersuchungen zur Eiablage an Trauben in Abhängigkeit vom Abstand zu einem Gehölzhabitat in verschiedenen Gemarkungen erhoben. Am Standort Dexheim konnte rund um das Gelände des ehemaligen Steinbruches Praxisuntersuchungen sowohl zu Fangzahlen in den Reben sowie in den angrenzenden Hecken als auch zur Eiablage durchgeführt werden. Die Ergebnisse zeigten, dass in diesem Versuch die Fangzahlen in den Hecken nicht immer in Beziehung mit dem vorherrschenden Traubenbefall stehen. Vielmehr kommen mehrere Faktoren zusammen. Die Attraktivität einer Anlage für die Kirschessigfliege wird ebenfalls durch die angepflanzte Rebsorte oder den Gesundheitszustand der Trauben beeinflusst. Ein konsequenter Pflanzenschutz gegen die Leitkrankheiten Oidium, Peronospora und Botrytis sowie eine Entblätterung der Traubenzone der gefährdeten Rebsorten bietet

eine ideale Grundlage den Befall durch die Kirschessigfliege bis zur Lesereife zu reduzieren. Dazu zählt auch eine optimale Bestandsführung, beispielsweise durch einen niedrigen Bewuchs der Begrünung oder des Unterstockbereiches, um der Kirschessigfliege keine beschatteten Rückzugsorte zu bieten.
In diesen und weiteren Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass die Randbereiche der Anlagen auf den ersten 10 Metern vom Gehölz entfernt einen stärkeren Eibesatz aufwiesen. Je weiter die Entfernung desto geringer wurde die Eiablage. In Heckenbereichen, besonders in denen sich Brombeeren befinden, sind die Bedingungen für die Vermehrung der Kirschessigfliege sehr günstig. Dort, wo es aus naturschutzrechtlichen Gesichtspunkten möglich ist, kann die gezielte Entfernung der Brombeeren oder eine angemessen Pflege der Heckenbereiche sinnvoll sein.

Zu den langfristigen Lösungsansätzen gehört auch die Überlegung zukünftig in Randbereichen zu Gehölzen keine befalllsanfälligen Rebsorten zu pflanzen.

Einsatz von Weinbau-Schutznetzen

An verschiedenen Standorten wurden Versuche zur Effektivität von Netzen durchgeführt. Dazu wurden die Weinbau-Schutznetze RANTAI® - S48 – KEF plus eingesetzt. Das sind transparente, feinmaschige (0,8 mm x 0,8 mm) Netze aus UV-stabilisiertem Polyethylen. Die getestete Netzvariante deckt mit seiner Höhe von 85 cm die Traubenzone ab. Für den Versuch am Standort Oppenheim wurden Teilflächen der Rebsorten Dornfelder, Cabernet Dorsa und Spätburgunder eingenetzt. Neben diesen Varianten wurden auch Portugieser und St. Laurent auf Eiablage auf verschiedenen Distanzen beprobt.

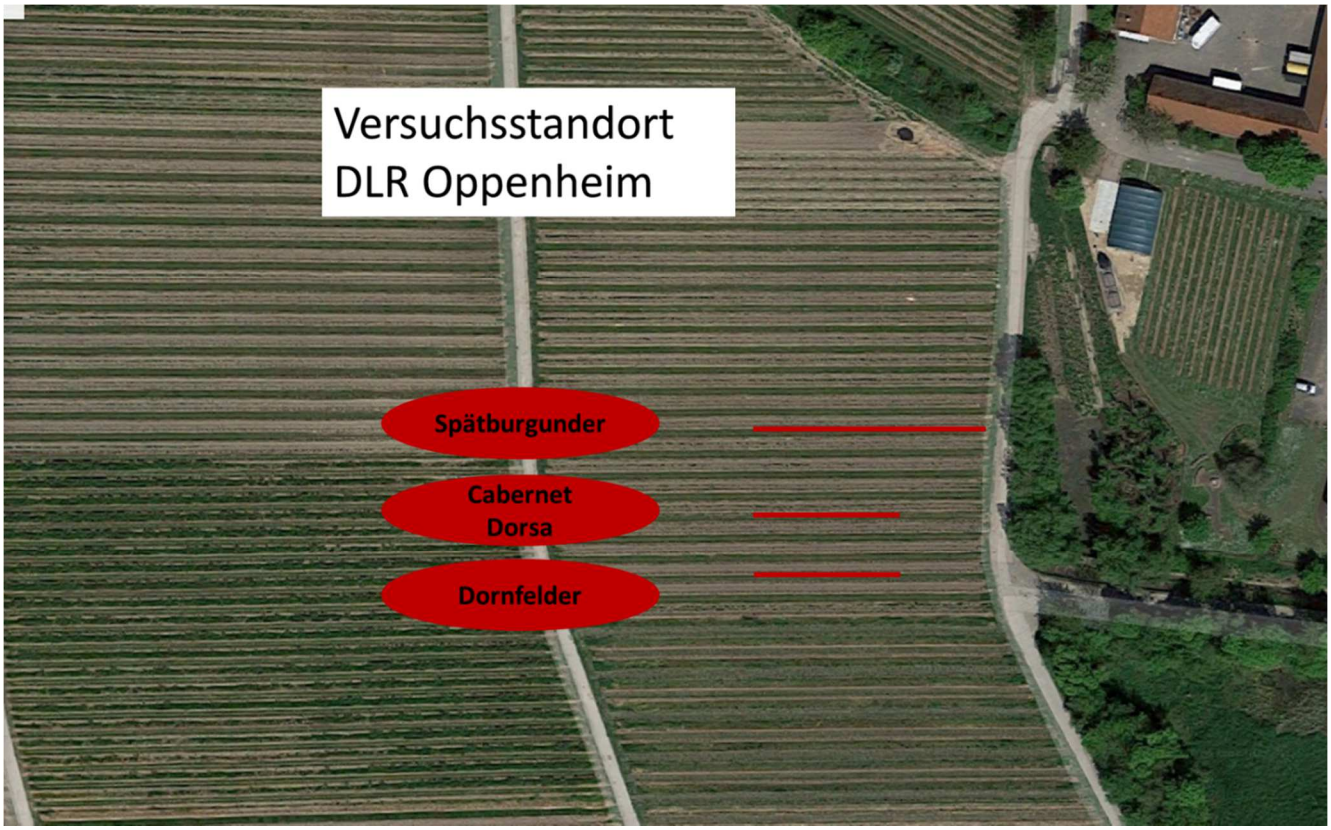

Abbildung 1: Auf der Versuchsfläche am Standort des DLR Oppenheim wurden ausgewählte Rebsorten eingenetzt.

Durch den Einsatz der Netze konnte die Eiablage und somit auch die Bildung der flüchtigen Säure auf nahezu Null reduziert werden. Aufgrund hoher einmaliger Investitionskosten sowie Arbeitskosten für die Ausbringung sind die Netze in erster Linie für gefährdete Randbereiche eine Überlegung wert.

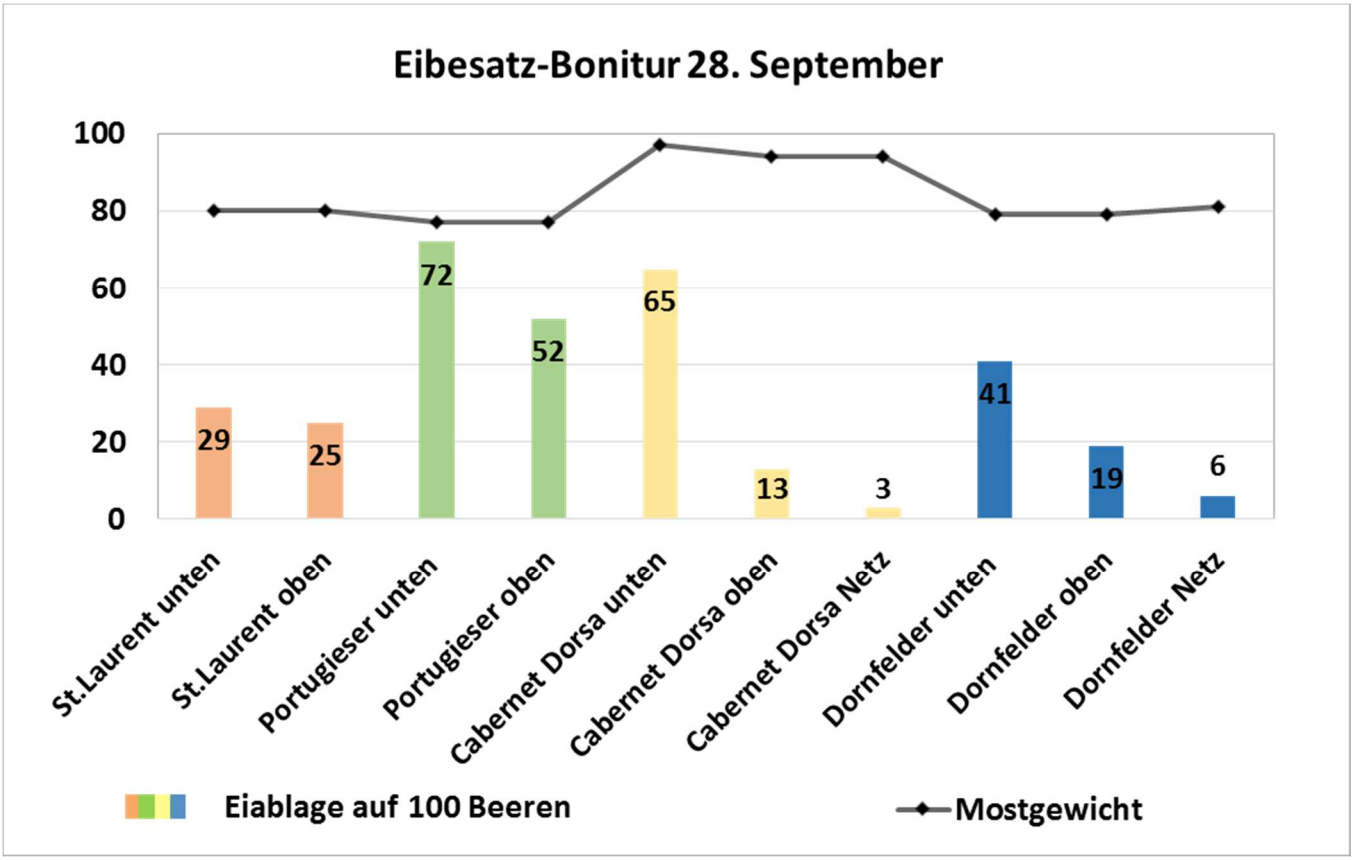

Abbildung 2: Eibesatz am Versuchsstandort Oppenheim in Abhängigkeit zur Entfernung zu einem Gehölz sowie unter den Weinbau-Schutznetzen

Dornfelder im Fokus

In dem Versuch am Standort Oppenheim wurden auch Mostanalysen der verschiedenen Varianten gemacht, um den wirtschaftlichen Schaden bezüglich der flüchtigen Säure beurteilen zu können. Fast alle beprobten Rebsorten zeigten unauffällige Gehalte an flüchtiger Säure, nur selten wurde der Geruchsschwellenwert von 0,6 g/l überschritten. Lediglich in den Analysen des Dornfelders konnten Werte oberhalb des Geruchsschwellenwertes sowie des gesetzlichen Grenzwertes von 1,2 g/l mehrfach nachgewiesen werden. Die Eiablage befand sich bei der vorangehenden Bonitur bei Cabernet Dorsa, St. Laurent und Dornfelder auf ähnlichem Befallsniveau. Die unterschiedlichen Werte hinsichtlich der Bildung von flüchtiger Säure zeigen eine besondere Empfindlichkeit des Dornfelders bei Kirschessigfliegen-Befall.

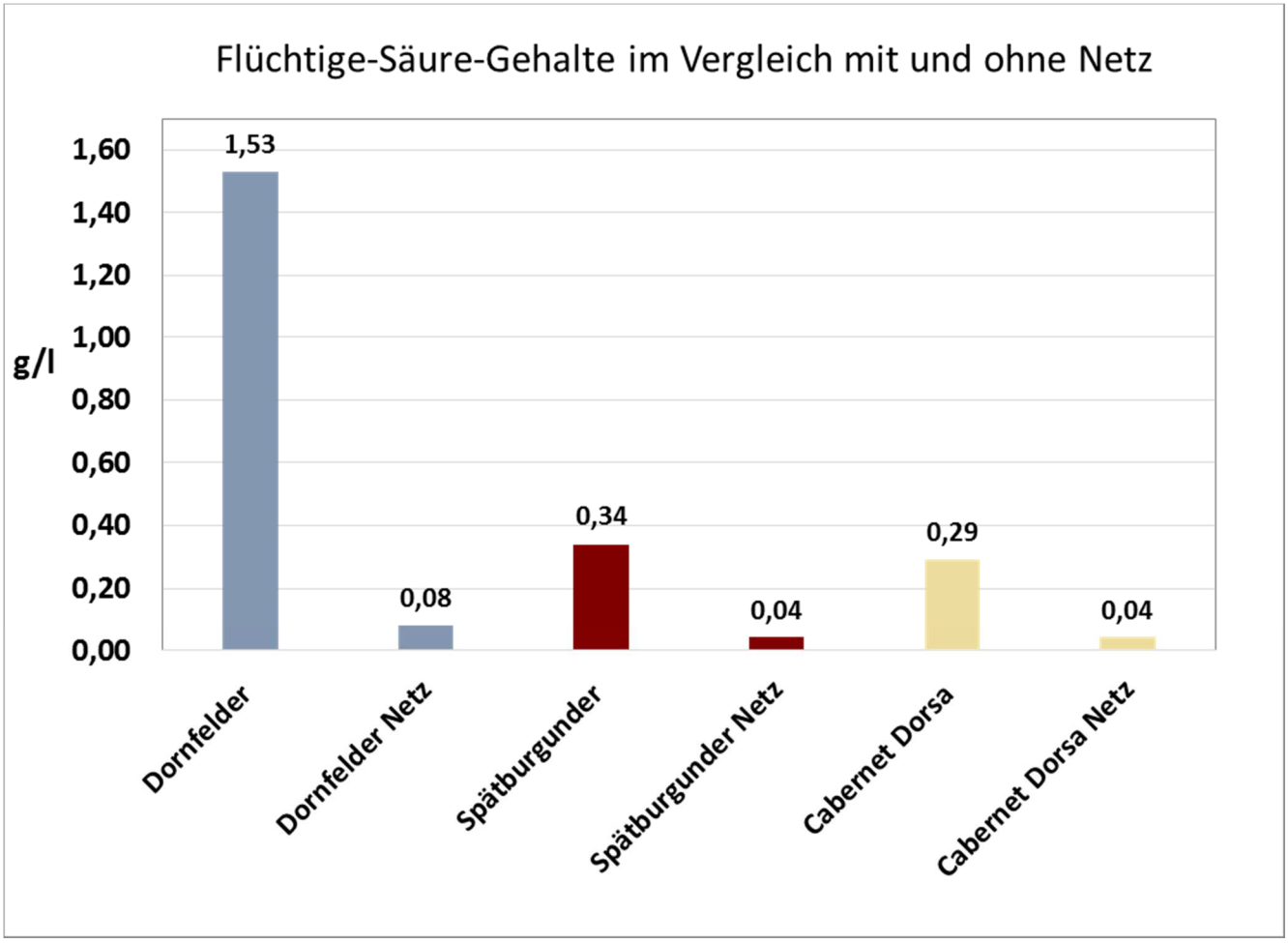

Abbildung 2: Die positiven Effekte der Netzvarianten sind auch an den Gehalten der flüchtigen Säure in den verschiedenen Mostanalysen zu erkennen.

Ansätze zur Verringerung der durch Insektizide zu schützenden Flächen

In den letzten beiden Jahren konnte in Randzonen zu Gehölzen stets Befall an Rotweintrauben durch die Kirschessigfliege festgestellt werden. In diesen Bereichen konnte der Einsatz von Gaze-Netzen absolut erfolgreich getestet werden. Ebenfalls konnte gezeigt werden, dass je weiter die Entfernung zu Gehölzen ist desto geringer die Eiablage. Ein gezielter Insektizid-Einsatz oder die Verwendung von Netzen ausschließlich in diesen Gefährdungszonen kann zukünftig ein Ansatz sein, um entweder die Kosten einer Behandlung zu senken oder die Insektizid-Anwendungen vollständig zu vermeiden.

Bezüglich der Bildung von flüchtiger Säure reagieren nicht alle Sorten gleich stark auf die Eiablage. Bei nahezu identischem Befallsdruck haben die Mostanalysen des Dornfelders deutlich höhere Gehalte an flüchtiger Säure gezeigt. Ebenfalls nimmt der Spätburgunder eine Sonderrolle ein, da die Fliegen dort nur sehr ungern Eier ablegen. Bei den verschiedenen Rebsorten ist nicht nur der Eibesatz sondern auch der damit einhergehende Essigsäure-Gehalt in den nächsten Jahren ausführlicher zu untersuchen, um weitere Erfahrungswerte zur wirtschaftlichen Schadschwelle für eine gezieltere Beratung zu gewinnen.